

gewöhnlich still. Und doch, welche ungeheure Verschwendung wird alljährlich nur in Sachsen mit den nutzlosen, unproduktiven Ausgaben für Erlangung der Innungswürden getrieben!

Zuvörderst fällt hierbei die fabelhafte Ungleichheit auf, welche in Bezug auf die Kosten des Meisterwerdens, sowie der Aufnahme und des Lossprechens in den verschiedenen Städten des Landes herrscht. Ein Klemptner muß z. B. in Leipzig 130 Thlr., in Dresden 120 Thlr. für sein Meisterstück ausgeben, während dasselbe Recht in Plauen mit 40, in Bautzen mit 19, in Annaberg mit 13, in Scheibenberg gar mit nur 5½ Thlr. erworben wird; die Aufnahme eines Klemptnerlehrlings kostet in dem kleinen Städtchen Buchholz 14½ Thlr., in Jöhstadt 5 Thlr., in Dresden und Leipzig dagegen nur etwas über 2 Thlr. Die Kosten des Bürger- und Meisterwerdens betragen für Barbieri zwischen 99 Thlr. (Leipzig) und 15½ Thlr. (Bautzen); für Bäcker 127 Thlr. in Leipzig, 14½ Thlr. in Geising; für Drechsler 127 Thlr. in Dresden, 14 Thlr. in Jöhlich; für Fleischer 163 Thlr. in Zwickau, 13 Thlr. in Liebstadt; für Glaser 170 Thlr. in Leipzig, 3½ Thlr. in Schönau; für Kürschner 218 Thlr. in Dresden, 35 Thlr. in Penig; für Maurer 275 Thlr. in Leipzig, 30 Thlr. in Bärenstein; für Schlosser 97 Thlr. in Großenhain, 13 Thlr. in Penig; für Schneider 116 Thlr. in Chemnitz, 13 Thlr. in Bärenstein; für Schuhmacher 80 Thlr. in Meerane, 14 Thlr. in Adorf; für Seiler 375 Thlr. in Leipzig, 17 Thlr. in Regis; für Tischler 366 Thlr. in Chemnitz, 10 Thlr. in Neustadt; für Weber 158 Thlr. in Großschönau, 11 Thlr. in Jöhlich. Ein Drechslerlehrling wird in Großenhain für je 1 Thlr. aufgenommen und losgesprochen; in Annaberg kostet dasselbe Manöver 13½ Thlr. In Richtenstein bezahlt ein Seifensiederlehrling 15½ Thlr. für die Aufnahme, in der größern Stadt Reichenbach nur 3 Thlr. u. s. w. Alle Bemühungen, diese großartigen Verschiedenheiten auf irgend vernünftige Weise zu erklären, sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

Fragen wir nun, wie hoch sich in Sachsen alljährlich im Durchschnitt diese so gänzlich nutzlos verschwendeten Summen belaufen, so erfahren wir, daß für die Erlangung des Meisterrechts etwa 200,000 Thlr., für das Aufdingen von Lehrlingen etwa 50,000 Thlr., für das Losprechen etwa 30,000 Thlr. ausgegeben werden, in Summa also ungefähr 280,000 Thlr., d. h. die Zinsen eines Capitals von 7 Millionen Thalern! Diese bedeutende Summe — was könnte nicht Alles zum Besten der Gewerbe und des Handelsstandes damit angefangen werden! — wird ohne Bedenken alljährlich aus dem Fenster geworfen. Wo Zahlen so deutlich sprechen, ist jeder weitere Zusatz überflüssig.

Es giebt aber auch noch eine andere Abzugquelle für das Vermögen der Innungen, und das sind — die Prozesse, welche gegen andere Innungen oder einzelne Gewerbetreibende wegen der von denselben begangenen „Uebergriffe“ in das Arbeitsgebiet der Kläger geführt werden. Diese Prozesse werden in der Regel angestrengt wegen des Mono-

pols für oft ganz unbedeutende Artikel, aber je geringfügiger der Gegenstand, desto größer die Hartnäckigkeit. Die Innung muß doch ihr „Recht“ wahren, sie darf doch nicht dulden, daß „Unbefugte“ das „Pfuscher“ und dergleichen in der Stadt eine Waare verkaufen, die möglicherweise für die Innung erobert werden könnte! (Vor etwa 8 Jahren wurde eine neue Art Schlittschuhe eingeführt, welche statt der Riemen Schuhe haben. Darüber, wer diese Schlittschuhe verkaufen dürfe, stritten in Dresden 7 Innungen: Riemer, Schuhmacher, Wagner, Zeugschmiede, Schlosser, Radler und Kaufleute. Und noch heute werden fast alle diese Schuhe von keiner dieser sieben Zünfte gefertigt, sondern in Fabriken gemacht und von den Handwerkern aus diesen bezogen und verkauft.) — Um welche Kleinigkeiten ist oft nicht ein Kampf entbrannt, welcher der gewinnenden Partei theurer zu stehen kam, als vielleicht der zehnjährige Gewinn für die Herstellung der eroberten Waare! Man glaube ja nicht, daß in dieser Beziehung in unserer Zeit mehr Vernunft in die Kreise der Zünftler gedrungen sei als früher; es werden noch jetzt recht anständige Summen verstritten. Das statistische Bureau hat Tabellen angefertigt, welche lediglich auf den eigenen Angaben der betreffenden Innungen beruhen; viele Obermeister haben sich geradezu gescheut, die verprocessirten Summen zu nennen, und statt dessen nur im Allgemeinen angegeben, daß die Prozeßkosten „viel“ oder „sehr viel“ betragen hätten. In den Jahren 1851—1855 haben im Durchschnitt jährlich für Prozeßkosten ausgegeben: die Handelsinnung zu Dresden 275 Thlr., die Bäcker zu Stolpen 500 Thlr., die Schuhmacher zu Siebenlehn 141 Thlr., die Weber zu Wildenfels 120 Thlr., die Seiler zu Meißn 40 Thlr., die Tuchmacher zu Leipzig 26 Thlr., die Schneider in Dresden 87 Thlr., die Schlosser daselbst 35 Thlr., die Buchbinder in Leipzig 17½ Thlr., die Barbieri daselbst 23 Thlr., die Kürschner in Taucha 25 Thlr. u. s. w. Sind das nicht recht nette Summen, welche die Zünfte ihren Mitgliedern auflegen für — Nichts?

Was könnte mit all' dem schönen Gelde angefangen werden zur Gründung und Erhaltung von Handwerker-Fortbildungsschulen, für Unterstützung junger Handwerker, für Wittwen- und Krankenkassen u. s. w. Die Gesellenfrankenkassen, welche ohnehin nur bei etwa der Hälfte sämtlicher Innungen bestehen, sind zumeist überschuldet und ihr höchster Vermögensfond fast ohne Ausnahme nur sehr gering. Das Vermögen der sämtlichen 2500 Innungen Sachsens beläuft sich auf die sehr winzige Summe von 506,000 Thlr. und dabei wird noch so furchtbare Verschwendung getrieben!

Das Zunftwesen ist kostspieliger, als man glaubt, die Gewerbefreiheit ist das Wohlfeilste und Beste für den gesammten Gewerbebestand.